

Die Hungarica-Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle

Teil 1: Porträts

Herausgegeben von
Brigitte Klosterberg und István Monok

Bearbeitet von
Attila Verók und György Rózsa



Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle
im Max Niemeyer Verlag Tübingen





Eine Veröffentlichung im Rahmen der
Zusammenarbeit zwischen der Széchényi
Nationalbibliothek Budapest und den
Franckeschen Stiftungen zu Halle



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-484-84107-9
ISBN 3-931479-33-1

ISSN 1434-0496 Max Niemeyer Verlag

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2003
<http://www.niemeyer.de>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Fotografien: Klaus E. Göltz

Satz: Bettina Citron, Halle

Druck: Gulde Druck GmbH, Tübingen

Einband: Buchbinderei Geiger, Ammerbuch

Inhalt

Vorwort von Helmut Obst	VII
István Monok Aktuelle Forschungen und historische Quellen zu den kulturellen Beziehungen zwischen Halle und Ungarn	IX
Brigitte Klosterberg Die Böttichersche Porträtsammlung in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen	XIV
Attila Verók Porträts ungarischer Personen in der Bötticherschen Porträtsammlung	XX
György Rózsa, Brigitte Klosterberg Hungarica in der Bötticherschen Porträtsammlung: Graphische Technik, Künstler	XXVI
Katalog: Die Hungarica-Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle: Porträts	1
Vorbemerkung zur Anlage des Katalogs	2
Abkürzungsverzeichnis	3
Katalog der Porträts	5

Aktuelle Forschungen und historische Quellen zu den kulturellen Beziehungen zwischen Halle und Ungarn

István Monok

Das Bestreben, Dokumente, die einen Bezug zu Ungarn aufweisen, zu erschließen, war in der ungarischen Geschichtsforschung immer stärker als in anderen Ländern ausgebildet. Diese Behauptung stimmt auch dann, wenn sie vom Standpunkt der Geschichte der Geistesströmungen aus betrachtet und mit dem Verhalten anderer mitteleuropäischer Völker, z.B. der Tschechen und Polen, verglichen wird. Die Vertreter derjenigen Kulturen, die das politische Bewusstsein und Geistesleben der sie umgebenden Länder maßgeblich beeinflusst haben, interessieren sich in erster Linie für diese „beziehungsgeschichtliche“ Forschung als Wirkungsgeschichte ihrer eigenen Nationalkultur. Beidseitig ist jedenfalls das Interesse an der Erschließung und Interpretation der Quellen, die Aufschluss über die Beziehungen verschiedener Länder und Regionen geben, vorhanden. Eine weitere Eigenart der ungarischen Forschung besteht darin, dass sie immer das Beziehungsgeflecht der im Karpatenbecken lebenden Völker dokumentierte. Während die ältere Forschung zusammenfassend von „Hungaricum“¹, später auch von „ungarisch“ sprach, hat die historische Forschung in den letzten Jahrzehnten die Kulturen der im Rahmen des ungarischen Staates lebenden Völker – hauptsächlich Deutsche, Slowaken und Rumänen – genau benannt und voneinander unterschieden. Für die Untersuchungen der „ungarischen“ Beziehungen zur Stadt Halle im Preußen des 18. Jahrhunderts ist dieser Aspekt von Bedeutung, weil der pietistische Pastor und Begründer der nach ihm später benannten religiös-karitativen Stiftungen in Halle an der Saale, August Hermann Francke (1663–1727), und seine Anhänger ihr Augenmerk darauf richteten, zu den Vertretern der verschiedenen Völker des Karpatenbeckens auch einzeln in enge Beziehung zu treten².

Die Geschichte der ungarischen „historia litteraria“ von David Czvittinger (1676–1743) bestätigt unsere Behauptung³. Für diesen deutschen Bürger aus Schemnitz war es am Anfang des 18. Jahrhunderts keine Frage, dass er unter dem Titel „Specimen

¹ Zum Begriff „Hungaria“ im Mittelalter und der Frühen Neuzeit bzw. zur Bedeutung von „hungarus“ s. Szűcs, Jenő: Nemzetiség a feudalizmus korában [Nationalität im Zeitalter des Feudalismus]. Budapest 1972; Klaniczay, Tibor: Die Benennungen „Hungaria“ und „Pannonia“ als Mittel der Identitätssuche der Ungarn. In: Antike Rezeption und nationale Identität in der Renaissance insbesondere in Deutschland und in Ungarn. Hrsg. von Tibor Klaniczay, Katalin S. Németh und Paul-Gerhardt Schmidt. Budapest 1993 (= Studia Humanitatis; 9), S. 83–100.

² Vgl. z.B. den Brief von dem Kronstädter Rektor Johann Filstich an Johann Anastasius Freylinghausen (1729) über die Rumänen in Siebenbürgen bzw. die Zusammenfassung von Zsuzsa Font über die Missionstätigkeit der Hallenser: Font, Zsuzsa: Erdélyiek Halle és a radikális pietizmus vonzásában [Siebenbürger, angezogen (!) durch Halle und den radikalen Pietismus]. Szeged 2001, S. 80–90, 204–207.

³ Ich biete hier keine Zusammenfassung dieser Geschichte; vgl. dazu Holl, Béla: A historia litteraria magyarországi története [Die Geschichte der historia litteraria in Ungarn]. In: Holl, Béla: Laus librorum. Válogatott tanulmányok [Ausgewählte Studien]. Hrsg. von István Monok und Edina Zvara. Budapest 2000 (= METEM Könyvek; 26), S. 89–132.

Hungariae literatae“⁴ auch die Schriftsteller unterschiedlicher Nationalitäten aufführte, weil nach seinem Verständnis zu „Hungarus“ neben den Ungarn auch die Slowaken oder Deutschen im Gebiet des Karpatenbeckens zählten. Auch in der kirchengeschichtlichen Abhandlung⁵ des ungarischen Calvinisten Péter Bod (1712–1769) fehlen die sächsischen oder slowakischen Lutheraner nicht, obwohl sie eigentlich keine Ungarn waren. In den ungarischen kirchen- und kulturgeschichtlichen Werken des 19. (hauptsächlich nach 1867) und 20. Jahrhunderts sind ebenfalls viele Personen „ungarisiert“ und sogar – den Gepflogenheiten der damaligen Zeit entsprechend – deren Namen ins Ungarische übersetzt worden, wenn auch in Ausnahmefällen bereits die korrekten Namensschreibungen, wie sie heute üblich sind, benutzt wurden⁶. Die Mehrheit der ungarischen Forscher achtet in den letzten Jahrzehnten bewusst darauf, die ungarischen, deutschen, slowakischen, rumänischen u.a. Namen in den Werken über das geschichtliche Ungarn – sofern möglich – sprachlich zu unterscheiden. Man spricht nicht mehr von einer ungarischen Kulturgeschichte, sondern einer Kulturgeschichte in Ungarn⁷. Diesen Sprachgebrauch erwarten wir auch von den Fachleuten der benachbarten Länder⁸.

Das gemeinsame Projekt, das die Franckeschen Stiftungen zu Halle und die Széchényi Nationalbibliothek zu Budapest zum Ziel haben, ist erstmals die „Hungarica-Sammlung der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen“ umfassend zu erschließen, zu beschreiben und zu veröffentlichen, um mit Hilfe der überlieferten Quellen, die Beziehungen zwischen Halle und der Bevölkerung des Karpatenbeckens dokumentieren zu können.

Wie ist nun die Herausgabe dieser Quellen zu begründen? Die Einwohner des frühneuzeitlichen Ungarn setzten sich rasch mit der Programmatik der lutherischen Reformation und den Institutionen der neuen Kirche auseinander. Die Mehrheit der Bevölkerung des Landes trat bis zum Ende des 16. Jahrhunderts dem Protestantismus bei. Die Schulen der in der Nähe des Karpatenbeckens befindlichen sächsischen Gebiete spielten von 1522 an in der Ausbildung der Intelligenzschicht Ungarns ohne Hochschulbildung eine bedeutende Rolle⁹. Im Bereich der Hochschulausbildung wurde Wittenberg ab 1522 bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts die gefragteste Uni-

⁴ Frankfurt - Leipzig 1711.

⁵ Bod, Peter: *Historia Hungarorum Ecclesiastica*. Teil 1–3. Leiden 1888–1890.

⁶ Z.B.: Zsilinszky, Mihály: *A magyarhoni protestáns egyház története* [Geschichte der protestantischen Kirche in Ungarn]. Budapest 1907.

⁷ Vgl. als Beispiel die Namensansetzungen in den Studien verschiedener ungarischer und slowakischer Autoren in den letzten hallischen Publikationen zu diesem Themenkomplex: Halle und Osteuropa. Zur europäischen Ausstrahlung des hallischen Pietismus. Hrsg. von Johannes Wallmann und Udo Sträter. Tübingen 1998 (= Hallesche Forschungen; 1).

⁸ Die im Jahre 2000 erschienene CD-ROM „Missale Bratislavense“ verbreitet beispielsweise unrichtige Informationen. „Bratislava“ hatte nie eine lateinische Form „Bratislavium“, wohl aber den lateinischen Namen „Posonium“. Die Reformation fand nicht in der Slowakei statt, sondern im Königreich Ungarn; unabhängig davon gab es auch eine slowakische Reformation. Der hallische Pietismus beeinflusste das Schulwesen der Slowakei nie, aber wirkte auf die slowakischen Schulen; vgl. Vesely, Daniel: *Mattias Bel und der Einfluss des hallischen Pietismus auf Kirche und Schulwesen der Slowakei*. In: Halle und Osteuropa S. 243–262.

⁹ Klaniczay, Tibor: *Les intellectuels dans un pays sans universités* (Hongrie: XVIe siècle). In: *Intellectuels français, intellectuels hongrois*. Hrsg. von Béla Köpeczi und Jacques Le Goff. Budapest [u.a.] 1985, S. 99–109; ders.: *Die soziale und institutionelle Infrastruktur der ungarischen Renaissance*. In: *Die Renaissance im Blick der Nationen Europas*. Hrsg. von Georg Kaufmann. Wiesbaden 1991 (= *Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung*; 9), S. 319–338.

versität im deutschsprachigen Raum für ungarische Studenten¹⁰. Auch wenn im Laufe des 17. Jahrhunderts das Interesse für diese Universität nachließ¹¹, zog es weiterhin viele ungarische Studenten in den mitteldeutschen Raum, nun primär zu den Universitäten Leipzig, Halle und Jena. Diese Studienorte waren auch noch vom Ende des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts bei ungarischen Studenten beliebt. Nach den Untersuchungen von Miklós Szabó und László Szögi besuchten im Zeitraum von 1701 bis 1849 insgesamt 5.385 Studenten siebenbürgischer Herkunft 69 verschiedene europäische Hochschulen; davon waren 805 Studenten in Wittenberg, Halle und Leipzig und 1.669 Studenten in Jena immatrikuliert¹². Zahlen in vergleichbarer Größenordnung erhoben Gyula Mokos und László Szögi für ungarische Studenten an deutschen Hochschulen in diesem Zeitraum¹³. Es kann also behauptet werden, dass der systematischen Erforschung der Quellensammlungen dieser Universitätsstädte vom Standpunkt der ungarischen Kulturgeschichte aus eine besondere Bedeutung zukommt.

Die Stadt Halle mit ihrer Universität und den Franckeschen Stiftungen war schon vor der Zusammenlegung mit der Wittenberger Universität im Jahr 1817 ein zen-

¹⁰ Bartholomaeides, Johannes Ladislaus: *Memoria Hungarorum, qui in alma quondam universitate Vitebergensi ... studia ... confirmarunt*. Pest 1817; Thury, Etele: *A wittenbergi akadémián járt magyar tanulók társaságának anyakönyve 1555–1608* [Die Matrikel der Gesellschaft der ungarischen Studenten an der Universität Wittenberg 1555–1608]. In: ders.: *Iskolatörténeti adattár. II. kötet* [Materialien zur Schulgeschichte. 2 Bde.]. Pépa 1908, S. 3–67; Asztalos, Miklós: *A wittenbergi egyetem magyarországi hallgatóinak névsora 1601–1812* [Die Namensliste der ungarischen Studenten an der Universität Wittenberg 1601–1812]. In: *Magyar Protestáns Egyháztörténeti Adattár. Vol. XIV.* Budapest 1931, S. 111–201; *Erdélyiek egyetemjárása a korai újkorban* [Peregrination von Siebenbürgern in der frühen Neuzeit]. Hrsg. von Miklós Szabó und Sándor Tonk. Szeged 1992. (= *Fontes rerum scholasticarum*; 4); Font 2001 S. 165–180.

¹¹ Vgl. Anm. 9. Das Studium an der Universität im orthodoxen Wittenberg wurde von einigen hochadligen Patronen und Städten im Königreich Ungarn extra unterstützt. Vgl.: *A Thurzó család és a wittenbergi egyetem. Dokumentumok és a rektor Thurzó Imre írásai 1602–1624* [Die Familie Thurzó und die Universität Wittenberg. Dokumente und die Schriften des Rektors Imre Thurzó 1602–1624]. Hrsg. von Zsuzsa Font, Gizella Keserű und Miklós Latzkovits. Textausw. von János Herner. Szeged 1989 (= *Fontes rerum scholasticarum*; 1); *Lőcsei stipendiánsok és literátusok 1. Külföldi tanulmányutak dokumentumai 1550–1699* [Stipendiaten und Literaten aus Leutschau. 1. Dokumente ausländischer Studienreisen 1550–1699]. Hrsg. von Tünde Katona und Miklós Latzkovits unter Mitarb. von István Bartók, Eszter Endrei, Ágnes Latzkovits, István Dávid Lázár, Márta Lesznyák, Mónika Nagyhegyesi und Andrea Vida. Szeged 1990 (= *Fontes rerum scholasticarum*; 2,1).

¹² Die Quelle der statistischen Angaben ist folgendem Band, der aus der Kumulation zahlreicher kleinerer Publikationen entstanden ist, entnommen: Szabó, Miklós/Szögi, László: *Erdélyi peregrinusok. Erdélyi diákok európai egyetemeken 1701–1849* [Siebenbürgische Peregrinanten. Siebenbürgische Studenten an europäischen Universitäten 1701–1849]. Marosvásárhely 1998; s.a. Révész, Imre: *A jénai egyetemen tanult magyarok és erdélyiek névsora 1550–1850* [Namensverzeichnis der ungarischen und siebenbürgischen Studenten an der Universität Jena 1550–1850]. *Magyar Történelmi Tár*, IX. kötet, Budapest 1861, S. 218–238; Schiel, Gottfried/Herfurth, Franz: *Verzeichnis der auf der Universität zu Jena immatrikulierten Ungarn und Siebenbürger*. In: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, N.F. 12 (1874) S. 312–353.

¹³ Mokos, Gyula: *Magyarországi tanulók a jénai egyetemen 1548–1883* [Ungarische Studenten an der Universität zu Jena 1548–1883]. Budapest 1890 [Magyarországi tanulók külföldön; 1]; Szögi, László: *Magyarországi diákok németországi egyetemeken és főiskolákon 1789–1919* [Ungarländische Studenten an den deutschen Universitäten und Hochschulen 1789–1919]. Budapest 2001 (= *Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban*; 5).

traler Ort, an dem die Beziehungen zu Ungarn gepflegt wurden. Die „Bibliotheca Nationis Hungariae“, auch Ungarische Nationalbibliothek genannt, kam 1823 von Wittenberg in die Bibliothek der Universität zu Halle¹⁴; ihr Katalog aus dem Jahre 1755 wird in Kürze veröffentlicht werden¹⁵. Die Reisetagebücher zweier ungarischer Studenten, die in Halle studierten, sind schon erschienen¹⁶. Die *Hungarica* in den Sammlungen der Franckeschen Stiftungen erweisen sich jedoch für die Erforschung des 18. Jahrhunderts als die zentralen Quellen. Deshalb sind sie auch am intensivsten von der Forschung zur Kenntnis genommen und bearbeitet worden¹⁷.

Die Forschung, die sich mit dem Pietismus in Ungarn beschäftigte, brachte heute schon als Klassiker geltende Werke hervor, die aber die Wirkung des Pietismus im Allgemeinen nachzeichnen, ohne intensive Grundlagenforschung und ausführliche Quellenarbeit geleistet zu haben¹⁸. Bei der Zusammenstellung der ungarischen retrospektiven Nationalbibliographie wurde besondere Aufmerksamkeit den Büchern mit einer Druckermarken aus Halle und Jena zuteil¹⁹, und in den Studien von László Szelestei Nagy²⁰ und Katalin S. Németh²¹ zum 18. Jahrhundert wurde die Kom-

¹⁴ Bucsay, Mihály: Régi magyar könyvek a hallei magyar könyvtárban [Altungarische Bücher der Ungarischen Nationalbibliothek in Halle a. d. Saale]. Budapest 1941 (= A közép-európai protestantizmus könyvtára; 1); Pálffy, Miklós: Bibliographische Seltenheiten der Hallenser Ungarischen Bibliothek. Halle 1967 (= Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a. d. Saale; 6); zuletzt: Sommer, Dorothea: Die ungarische Bibliothek zu Halle – eine Geschichte von nicht geschriebenen, verschollenen, gedruckten und digitalen Katalogen. In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt 115/116 (2000) S. 14–22.

¹⁵ Ildikó Gábor bereitet die Ausgabe mit Kollegen aus Halle vor. Siehe: Gábor, Ildikó: Die Bibliothek der in Wittenberg studierenden Ungarn in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 10 (1986) S. 442–447.

¹⁶ Bucsay, Mihály: Szemjén Mihály tanulmányútja 1770–74-ben Halléban, Jénában és más német egyetemen, úti emlékkönyve alapján [Die Studienreise von Mihály Szemjén in den Jahren 1770–1774 nach Halle, Jena und an andere deutsche Universitäten anhand seines Erinnerungsbuches]. Budapest 1942 (= A közép-dunai protestantizmus könyvtára; 3); Kérészi István omniáriuma [Das Omniarium von István Kérészi]. Hrsg. von István Dávid Lázár. Szeged 1989 (= Peregrinatio Hungarorum; 4).

¹⁷ Vgl. *Pietas Hallensis Universalis*. Weltweite Beziehungen der Franckeschen Stiftungen im 18. Jahrhundert. Ausstellung im Hauptgebäude der Franckeschen Stiftungen vom 12. Oktober 1995 bis zum 15. April 1996. Katalog und Ausstellung: Paul Raabe unter Mitarbeit von Heike Liebau (Indien) und Thomas Müller (Amerika). Halle 1995.

¹⁸ Vgl. Payr, Sándor: Magyar pietisták a XVIII. században [Ungarische Pietisten im 18. Jahrhundert]. Budapest 1898 (= Magyar protestáns egyháztörténeti monográfiák; 1); Teutsch, Friedrich: Geschichte der ev. Kirche in Siebenbürgen. Bd. 1–2. Hermannstadt 1921–1922; Szent-Iványi, Béla: A pietizmus Magyarországon [Der Pietismus in Ungarn]. Budapest 1936.

¹⁹ Mit einer vollständigen Bibliographie des Themenkreises: Ecsedy, Judit: Alte ungarische Bücher mit falschen deutschen Druckorten 1561–1800. Budapest 1999.

²⁰ Vgl. z.B.: Nagy, László Szelestei: Pietizmus és magyar nyelv a 18. század első felében [Der Pietismus und die ungarische Sprache in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts]. In: *Protestáns Szemle* (1994) S. 207–215.

²¹ Németh, Katalin S.: Bethlen Kata és Eleonore Petersen-Merlau [Kata Bethlen und Eleonore Petersen-Merlau]. In: *Klaniczay-emlékkönyv. Tanulmányok Klaniczay Tibor emlékezetére* [Festschrift für Tibor Klaniczay. Studien zum Gedächtnis von Tibor Klaniczay.]. Hrsg. von József Jankovics. Budapest 1994, S. 379–385. – Diese Studie geht der Frage nach, in welchem Maße der Pietismus die Calvinisten in Ungarn beeinflusst hat; vgl. dazu die in Anm. 23 erwähnte Monographie von Zoltán Csepregi sowie Nagy, Márta: „*Pietas Hungarica*“. Die ungarischen Übersetzungen des Wahren Christentums und des Paradiesgärtleins von Johann

plexität des Einflusses des Pietismus in Ungarn analysiert. Einen Wendepunkt im Bereich der Erforschung der kulturwissenschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und dem mitteldeutschen Raum stellt aber zweifellos der Wiederaufbau und die Neugestaltung der Franckeschen Stiftungen seit der politischen Wende von 1989 dar. Die Beziehungen des im Rahmen der Stiftungen gegründeten Interdisziplinären Zentrums für Pietismusforschung²² zum Lehrstuhl für Ältere Ungarische Literatur der Universität Szeged und der Evangelischen Theologischen Universität in Budapest haben die „beziehungsgeschichtliche“ Fachliteratur bereits mit zwei Monographien bereichert²³. Um die Bewertung der einzelnen Quellen – besonders ihrer inhaltlichen Aspekte – zu ermöglichen, stellt die Erschließung der verschiedenen Sammlungen der Franckeschen Stiftungen, der alten Drucke, historischen Karten und graphischen Porträts aus der Bibliothek und der Briefe und Handschriften aus dem Archiv, eine wichtige Aufgabe dar. Aus diesem Grund haben die Franckeschen Stiftungen und die Széchényi Nationalbibliothek im Jahr 2000 vertraglich vereinbart, die Hungarica in den Sammlungen der Franckeschen Stiftungen kooperativ zu erschließen. Das erste Ergebnis dieser Zusammenarbeit liegt nun mit diesem Band über die mit Ungarn im Zusammenhang stehenden Porträts aus der Porträtsammlung der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen vor. Ein Katalog zu den Hungarica im Altbestand der Bibliothek ist in Vorbereitung. Die Veröffentlichung der Quellen soll dazu beitragen, Studien und Veröffentlichungen quellennaher Interpretationen zur Geschichte der hallisch-ungarischen Beziehungen anzuregen.

Arndt. In: Halle und Osteuropa S. 275–282; Font, Zsuzsa: Ungarische reformierte Studenten in Halle bis etwa 1733. In: Halle und Osteuropa S. 283–298.

²² Der genaue Name lautet: Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Verbindung mit den Franckeschen Stiftungen.

²³ Diese Monographien enthalten auch eine vollständige Bibliographie zu den Beziehungen zwischen Ungarn und dem Pietismus, vgl. Csepregi, Zoltán: Magyar pietizmus 1700–1756. Tanulmány- és forrásgyűjtemény a dunántúli pietizmus történetéhez [Ungarischer Pietismus 1700–1756. Studien- und Quellensammlung zur Geschichte des Pietismus in Transdanubien]. Budapest 2000 (= Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmainak történetéhez; 36); Font 2001.